Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.10 Mk., vierteljährlich 3.30 Mk., durch die Post 3.25 Mk. ausschl. Zustellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133;
Postscheckkonto Leipzig 4609.

Abend-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Fünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.
Erfüllungsort: Halle a. S.

Erscheint täglich zweimal.
Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17.
Nebengeschäftsstelle Markt 24.

Nr. 408. **Halle, Donnerstag, den 31. August** **1916.**

Lebhafte Feuerkämpfe in Ost und West.

Rumänien im politischen Weltbild.

Von Dr. Freiherrn von Mackay.

Als vor zwei Jahren der Weltkriegsbrand aufflammte, als Italien durch seine Neutralitätserklärung erst moralisch, dann durch Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn förmlich den Dreibund zerriet und vernichtete, frohlockten Deutschlands Feinde über die vollendete Einkreisung der Mittelmächte in einem ehernen, erdrosselnden Ring. Da, nach Stunden verdeckter, aber scharfer Krisenbildungen in Konstantinopel, warf die Türkei ihr Schwert in die Schale der Mittelmächte. Nach dem Verlauf eines Jahres folgte dem Beispiel Bulgarien, das, wie Hohenzollern und Habsburg die Nervenzentren ganz Europas bilden, das Herz des Balkans ist. Die serbische Sperre nach dem Goldenen Horn hin fiel, und so entstand eine riesenhafte Staatenorganisation, deren Machtbereich einheitlichen Zuges von Ostende bis Bagdad, von der Nordsee bis zu den syrischen Toren des Mittelmeers und zu den Pforten des Indischen Ozeans am Persischen Golf sich erstreckte. Was die Londoner imperialistische Presse schon seit den ersten Tagen der Eduardschen Politik als die schlimmste Bedrohung der britischen Weltmacht hinstellte, die Entwicklung eines „Größeren Mitteleuropas" über den Hämus zum Reich des Islam hin, hatte sich unter Schwerterschlag vollzogen, um die englischen Siegeshoffnungen in der Wurzel zu vernichten. Von da ab war das ganze Streben der Londoner Taktik darauf gerichtet, den Zug der Vierbundfeste an irgend einer Stelle durchzustoßen. Zunächst von Gallipoli aus; dann, als dieses Unternehmen klüglich gescheitert war, von Saloniki her mit der Zwecksetzung, daß Sarrail dem rumänischen Heer die Hand reichen und so zugleich der serbische Wall neu aufgerichtet werden sollte. Es ist bekannt, daß noch unlängst einer der angesehensten englischen Journalisten, Gardiner, offen bekannte, Großbritannien habe den Krieg endgültig verloren, wenn dieses Ziel nicht erreicht werde. Sind die Ententemächte ihm jetzt, nach der Kriegserklärung Bukarests an Wien, nahe? Man hat gesagt, daß die eigentliche Entscheidung des Weltkrieges, so wie auf dem Balkan seine Glut angefacht wurde, dort fallen werde: schon die wenigen Rückblicke in seine eigene Vorgeschichte genügen in der Tat, um zu erkennen, wie sehr die rumänische Frage ein Angelpunkt in der Gesamtheit der heißen und gewaltigen weltpolitischen Krisenbildungen der Gegenwart ist.

Als dem Prinzen Karl von Hohenzollern-Sigmaringen im April 1866 die rumänische Krone angeboten wurde, soll er eine Karte zur Hand genommen und einen geraden Strich von London nach dem Persischen Golf gezogen haben: wie er fand, daß Bukarest auf der Verbindung lag, habe er den Antrag angenommen. Ist das Geschichtlein nicht wahr, so bleibt es doch gut erfunden zur Kennzeichnung des politischen Kurses, an dem der Fürst der Moldaustaaten und später König in seiner langen und segensreichen Regierung festgehalten hat. Rumänien nimmt in der Tat eine eigentümliche Sonderstellung nicht nur unter den Balkanreichen, sondern auch im Gesamtgefüge des europäischen Staatenhaus ein. Rassenpolitisch und national pocht es bekanntlich auf Grund der Kolonisierung des Landes in der Hadrianischen Zeit auf seine lateinische Abstammung und behauptet, daß seine Sprache „römischer als Rom" geblieben sei. Demgegenüber steht geschichtlich fest, daß der Bojarenadel thrakischer Herkunft ist, wie es das Siegesdenkmal von Adam-Klissik und die eigentümlichen Verwicklungen der Fanariotenzeit gleich beredt bezeugen, und daß die Bauernsprache eng verwandt mit dem Albanischen, also ein Gemisch von indogermanischen, keltischen und slawischen Elementen mit romanischer Durchsäuerung, ist. Kirchlich — was merkwürdigerweise wenig bedacht wird — kettet das Volk die Gemeinsamkeit des orthodoxen Glaubens an Rußland, und diese Bindung hat vor allem dadurch sehr stark gewirkt, daß bis zur Jahrhundertwende, zufolge des Mangels eigener Seminare, fast alle rumänischen Priester in Kiew ausgebildet wurden. Aber schon die eine Erinnerung, wie der „Weiße Zar" 1876 in Beßarabien die dem Patriarchen gehörigen Güter des Heiligen Grabes beschlagnahmte, genügt, um zu erkennen, daß das Moskowitertum auch die kirchliche Schutzherrschaft nur als Waffe für seine allslawischen, überimperialistischen Machtgelüste betrachtet. Kulturell und sozial wieder hebt sich der rumänische Schlag mit seiner geistigen Beweglichkeit, aber auch schlaffen Lebensauffassung mit seinen enterbten, umstürzlerisch gestimmten Kmetenmassen und seiner nach Paris und dessen leichtbeschwingtem Esprit hin kokettierenden jugendlichen Intelligenz ebenso sicher von der slawischen wie türkischen Nachbarschaft ab.

Endlich aber die machtpolitischen Lebensfragen ...?

Als im russisch-türkischen Krieg von 1877/78 das rumänische Heer die zarische Armee aus bedrängter Lage am Schipkapaß durch entschlossenes Eingreifen heraushieb, sagte der Zar zum Dank seinem Verbündeten und Helfer Beßarabien, ja verfolgte Rumänien mit einer gehässigen und tyrannisierenden Taktik der Nadelstiche und der Ueberheblichkeit wie einen Vasallenstaat, also, daß König Karl sich bemüßigt fühlte, die Hilfe Englands anzurufen, das aber kühl bis ans Herz hinan antwortete, es bedauere das Schicksal Rumäniens, habe jedoch keine Neigung, sich in die Angelegenheiten von „Bundesgenossen" einzumischen. Die bitteren Erfahrungen veranlaßten dann den Hohenzollern, mit den Erinnerungen seiner ersten Regierungszeit sich an die Oeffentlichkeit zu wenden. Zieht man die Quintessenz hieraus, so ergeben sich folgende Grundgesetze und Richtlinien für eine vernünftige und fruchtbare rumänische Staatskunst: Hinter allem Liebäugeln Rußlands mit Bukarest steht nur der eine Gedanke der schließlichen Vergewaltigung zum Zweck, sich den Weg über die Dobrudscha nach Konstantinopel frei zu machen; aber auch von England und den Westmächten ist keinerlei aufrichtiger Schutz zu erwarten, und zwar aus denselben Gründen, wie Londons Schaukelpolitik das osmanische Reich bald als Prellbock gegen Rußland behandelt, bald im Kuhhandel mit Petersburg es preisgab und das türkische Ländergut zu verschachern bereit war. Um so größer erscheinen die Gewinnmöglichkeiten, um so fruchtbarer die Aufgaben, die für Rumänien bei einer auf Zusammenarbeit mit den Mittelmächten zur Stütze ihres „Drangs nach dem Osten" gerichteten Politik in Aussicht stehen. Das bedingt nach geographisch-physikalischen Fallgesetzen unweigerlich die eigentümliche Zwischenlage des Landes, die der König vor dem Regierungsantritt auf der Karte feststellte; es ist die natürliche Brücke Südeuropas nach Vorderasien und damit nach dem gesamten islamischen Orient, ein Dreieck gleichsam, auf dessen drei Seiten die Macht- und Kulturbereiche des Slawentums, des Abend- und Morgenlands gleichmäßig drücken, das aber seine Basis nur unversehrt erhalten kann, wenn es eben als Mittelglied der beiden letzteren, angelehnt an sie, seine ausgesetzte Spitze gegen die russische Gefahr geschützt.

Diesen Tatsachen und Wahrheiten entsprechend schloß sich „der Markgraf europäischer Gesittung an der unteren Donau" nicht nur dem Dreibund an, sondern pflegte auch frühzeitig freundschaftliche Beziehungen zu der Hohen Pforte in der Erkenntnis, daß nur auf diesem Wege eine für die wirtschaftliche Entwicklung Rumäniens günstige Regelung der Dardanellenfreiheit zur Offenhaltung der Verkehrsfreiheit nach dem Mittelmeer und zur Erhaltung des Gleichgewichts im Schwarzen Meer gegen den russischen Druck möglich sei. Schon unter Abd ul Hamid wurde wiederholt das Problem eines förmlichen Bündnisses aufgeworfen; und wenn es auch zu solchem Vertrag wegen Bedenklichkeiten beiderseits und Rücksichten auf die ungelösten Balkanfragen nicht kam, so blieb doch das Vertragen zwischen den beiden Mächten um so besser, als es sich natürlich in die Kette der zwischen Berlin und Konstantinopel gepflegten Freundschaft einpaßte.

Diesen taktischen Prinzipien gemäß schloß sich Bukarest dem von Petersburg gestifteten Balkanbund nicht an, bewahrte in dessen Kampf die Neutralität und nutzte die Gunst der Lage, als aus dem Bundeskrieg ein Bruderkrieg geworden war, in seinem „Hühnerfeldzug" gegen Bulgarien — was anerkannt werden muß — maßvoll aus. Der Haupterfolg der großen Krise im nahen Osten war, daß die Völker der Hämushalbinsel einerseits von der Gängelung am allslawischen Leitseil Peterburgs sich losgemacht hatten; um so mehr drängte sich jetzt für Rumänien die Aufgabe in den Vordergrund, angesichts seiner unmittelbar Rußland vorgelagerten Front auch der entschlossenste Verteidiger des Balkan gegen den Zarismus zu sein. Aber schon in jenen Krisentagen der politischen Weltwende von 1914 kam es zu einer grundsätzlichen Abkehr von dieser geschichtlich gegebenen Richtlinie. Am 3. August 1914 fand dann in Sinaia der berühmt-berüchtigte Kronrat statt; der König forderte, getreu den Ueberlieferungen seiner Politik, daß Rumänien die vertraglichen Verpflichtungen gegen den Dreibund erfülle, als Bratianu ein Telegramm aus Rom vorwies, wonach Italien neutral bleiben würde. Das gab den Ausschlag bei der Abstimmung; eine Mehrheit von wenigen Stimmen unter 18 entschied, daß Bukarest den Beispiel des Regno folgte. Schweren Herzens mußte sich der Herrscher dem Uebergewicht beugen; er starb wenige Monate darauf, als die verhängnisvolle politische Krise, in die der Kronratbeschluß das Land gestoßen hatte, den Höhepunkt erreichte. Erst sein Tod machte die Bahn völlig frei für die Machtschaften der Ententehetzer und -Winkeldiplomaten mit dem gegenwärtigen Schlußergebnis, daß den Dreibundverrat Italiens sich das moralisch um nichts besser Handeln Rumäniens gesellt. Aber noch am Vorabend seines Todestages hinterließ der alte König sein politisches Testament mit den an den Schriftleiter der „Moldawa" gerichteten Worten: „Rußland will Konstantinopel, und für Rumänien ist es eine Lebensgefahr, wenn die Russen, die sich an der Donaumündung festgesetzt haben, ihre Herrschaft auf das Schwarze Meer ausdehnen. Darum müssen wir den Sieg der Mittelmächte wünschen."

Jetzt ist Rumänien endgültig dieser Weisung des Staatsmannes, der es groß gemacht hat, untreu geworden; um des trügerischen Angebots Siebenbürgens willen, wo seine Volksgenossen nur in der Diaspora leben und das es niemals gewinnen wird, verzichtet es auf Beßarabien, durch dessen Besitz es zu einer Balkanmacht ersten Ranges aufrücken würde und seine historische Sendung erfüllen könnte, die breite Landbrücke zu werden, auf welcher der Verkehr Mitteleuropas mit dem Osten, mit der Ukraina, Anatolien, den Kaukasusländern, ja bis zum innerasiatischen Turan breiten Stroms hin- und herflutet. Statt dessen begibt es sich in die Sklavenschaft Rußlands und seiner Schildhalter. Aber über dem Jubel, der heute in Bukarest das Klopfen eines schlechten Gewissens ob der Treulosigkeit nicht nur an dem Vertragsgenossen, sondern auch an den Ueberlieferungen der eigenen und bewährten väterlichen Politik übertönt, droht die schwarze Wolke des warnenden Schicksalsspruches:

Die Zeit vollzieht sich. Doch vollzieht sie sich
Anders mit euch und — anders gegen euch!

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

WTB. Großes Hauptquartier, 31. August.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Im Frontabschnitt beiderseits von Armentières entwickelt der Gegner rege Tätigkeit. Die im Anschluß an starke Feuerüberfälle vorgehenden Erkundungsabteilungen sind abgewiesen.

Bei Roclincourt (nördlich von Arras) machte eine deutsche Patrouille im englischen Graben eine Anzahl Gefangene.

Beiderseits der Somme hält sich der Feuerkampf auf großer Stärke. Wie nachträglich gemeldet ist, ging gestern früh südlich von Martinpuich ein gegen die feindlichen Stellungen vorspringender Graben verloren.

Im Maasgebiet herrschte, abgesehen von kleinen Handgranatenkämpfen bei Fleury, Ruhe.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Riga, im Brückenkopf von Dünaburg, im Stochod-Bogen, südöstlich von Kowel, südwestlich von Luck und in einzelnen Abschnitten der Armee des Generals Grafen v. Bothmer finden lebhafte Artilleriekämpfe statt.

In den Karpathen haben wir bei der Erstürmung des Kukul einen Offizier, 199 Mann gefangen genommen. Feindliche Gegenstöße sind hier abgewiesen.

Bei Durchführung von Angriffen auf militärische Anlagen von Luck und Torczyn schossen unsere Flieger drei feindliche Flugzeuge ab. Ein weiteres wurde am 29. August bei Listopady (an der Beresina) außer Gefecht gesetzt.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Rumänien im Kriegszustande.

c. B. **Karlsruhe, 31. August.** Schweizer Blättern **zufolge meldet „Birschewija Wjedomosti" aus Bukarest: Bereits am 19. August standen 450 000 Mann unter den Waffen. Eine starke russische Armee marschiert durch die Dobrudscha gegen Rustschuk, wohin auch große bei Silistria und Georgiu zusammengezogene Truppenkörper gleichzeitig vorgehen. —**

c. B. **Genf, 31. August. Die Vereinigung der Russen, in deren Verbande sich auch serbische Abteilungen befanden, mit den Rumänen fand nach einer Meldung der Balkanagentur nach erfolgtem Uebergang über die Donau am Sonntag abend statt. Am gleichen Tage ordnete der König von Rumänien die Mobilmachung an.**

„Agence des Balkans" meldete aus Bukarest: Russische Truppen der Armee des Generals Iwanow sind bereits am Sonnabend, also vierundzwanzig Stunden vor der rumänischen Kriegserklärung, auf Pontonbrücken über die Donau gesetzt worden. Die Russen waren von drei Divisionen serbischer Truppen begleitet, die aus serbischen Flüchtlingen, aus Rumänen und Freiwilligen aus Amerika gebildet waren, die vor drei Wochen vor dem Zaren Revue passiert hatten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160831025/fragment/page=0001

Nach einer Petersburger Meldung der „Daily News" hat die rumänische Heeresleitung wegen der Gefahr, die darin besteht, daß die Hauptstadt Bukarest nur 50 Km. von der Grenze entfernt ist, starke Truppenmassen zur Besetzung des Festungsgürtels zusammengezogen. Durch russische Vermittlung sollen schwere japanische Schiffsgeschütze für die am weitesten vorgeschobenen Stellungen beschafft werden.

Eine Entente-Anleihe an Rumänien.

Genf 30. August. Havas meldet den Abschluß eines englisch-französischen Anleihevertrages mit Rumänien über 830 Millionen Franken.

Die ersten Schüsse.

c. B. **Budapest, 31. August.** Der „Az Est"-Berichterstatter Adorjan, welcher aus Bukarest im letzten Moment zurückgekehrt ist, berichtet über einen Angriff, welcher noch vor Eintreten des Kriegszustandes schon um 8½ Uhr am Abend unter schmählicher Verletzung des internationalen Rechtes gegen unsere Angestellten am Grenzbahnhof Predeal gerichtet worden ist. Eine aus rumänischen Grenzwächtern und Finanzwächtern improvisierte Komitatschibande richtete einen Angriff auf ungarische Beamte und Gendarmen und überschüttete mit einem Kugelregen Zivilflüchtlinge; sie plünderte dann im ungarischen Bahnhofsgebäude Personen und Zollgelasse. Nachdem aus Bukarest der Schnellzug schon am Sonntag nicht mehr nach Predeal abgelassen worden war, wurde die ungarische Bahnhofsmission in Predeal verständigt, daß am Abend ein größerer Zug eintreffen werde, welcher auch Flüchtlinge aufnehmen könne. Der Zug blieb außerhalb des Bahnhofes stehen, um dem rumänischen Gebiet nicht einmal nahe zu kommen. Die rumänische Bande schlich sich jedoch an den Zug und eröffnete das Feuer. Nach 8 Uhr 20 Minuten wurde die ungarische Gendarmerie-Kaserne durch rumänische Grenzwächter unter Feuer genommen. Der ungarische Wachtmeister Groß forderte die Rumänen auf, das Feuer einzustellen, und als dies keinen Erfolg hatte, befahl er Gegenfeuer. Mit diesen Salven begann der Kampf zwischen Rumänen und Ungarn unter fortwährendem Gewehrgeknalle. Um 9 Uhr 30 Minuten ging aus Predeal der letzte Zug ab. Die Zivilflüchtlinge legten sich, wie später mitgeteilt wurde, auf den Fußboden der Bahnzüge, um gegen den Kugelregen sicher zu sein. Den verschwindenden Zügen sandten bereits rumänische Kanonen Granaten nach. Ungarische Geschütze aus Felsotocmoes (Ober-Tömösch) antworteten. Dies war die Einleitung der Feindseligkeiten.

Die Kämpfe am Eisernen Tor.

c. B. **Budapest,** 31. August. „Pesti Hirlap" meldet aus Kladowo: Der Donaumonitor „Almos" gab 30 Schüsse auf die rumänischen militärischen Anlagen in Turn-Severin ab, die großen Schaden verursachten. Unsere Batterien, die den Hafen von Kladowo verteidigten, haben sich wirkungsvoll an dem Artilleriekampf beteiligt. Das zweckloses Schießen der rumänischen Artillerie konnte die ruhige Verladung und Abfahrt von 50 Getreideschleppern und 5 anderen Schleppern nicht verhindern. Die Schiffe „Franz Joseph I." und „Deak" konnten ungehindert in eine sichere Wassergegend gelangen. Nur ein kleiner Schlepper wurde unerheblich beschädigt. Inzwischen wurde die Aktion der rumänischen Artillerie immer heftiger und erstreckte sich später sogar auf den äußeren Teil der Stadt Orsova. Schaden ist in der Stadt nicht verursacht worden. Die Bevölkerung setzt die gewohnte Lebensweise fort. Rumänien hat die förmliche Kriegserklärung nicht einmal abgewartet und schon vorher das Personal der dort verbliebenen Schlepper, 46 Mann, verhaftet; die übrigen konnten sich auf bulgarischen Boden flüchten.

Kronstadt geräumt.

Budapest, 31. August. Die Mittagsblätter bringen über die Räumung der nahe der rumänischen Grenze liegenden Stadt Kronstadt folgende Einzelheiten: Die amtliche Bekanntmachung der Räumung erfolgte erst Montag vorm. 9 Uhr. Der erste offizielle Flüchtlingszug ging eigentlich erst dann ab. Er nahm 4000 Personen mit. Die Bevölkerung bewahrte am Bahnhof völlige Ruhe. Wer in der Stadt blieb, zog sich in seine Wohnung zurück und wartete die Ereignisse ab, die sich nun überstürzten. 12 000 Personen verließen Brasso, während der größte Teil der Bevölkerung, mit dem Bürgermeister Dr. Schnell an der Spitze, dort blieb. Die Flüchtlinge erzählten, die Rumänen versuchten den Grenzübergang zu überschreiten, wurden aber von uns zurückgeworfen.

Die Hauptstadt des Burzenlandes ist Kronstadt, ungarisch Brasso genannt, von dessen 40 000 Einwohnern je ein Drittel Deutsche, Magyaren und Rumänen sind. Der Verlust dieser Stadt, die zu den schönstgelegensten Europas zählt, wird in Ungarn wie in Oesterreich und Deutschland besonders schmerzlich empfunden werden, ist ja aber nicht endgültig. Die Bürgerschaft war seit Jahr und Tag auf diesen Fall gefaßt. Die Fortschaffung aller Werte war längst durchgeführt. Bis zur letzten Stunde arbeiteten Bahn, Telegraph, Behörden und Geldinstitute, und als dann der Befehl zur Räumung kam, rief er keinerlei Panik hervor. Hermannstadt und Altdurchbruch beim Roten-Turmpaß wurden dagegen nicht aufgegeben. Erst der nächstwestliche Paß, der aus der Walachei in die Marosebene führende Vultanpaß, gelangte in die Hände der Rumänen, die die ungarische Gemeinde Petrosseny besetzten. In dem romantischen Cernatal, zwischen dem Eisernen Tor und Hertulesbad, drang der Gegner dagegen nicht durch. Zwischen dem Eisernen Tor und Rustschuk beherrscht die österreichisch-ungarische Monitorflottille die Donau mit gleicher Kühnheit, wie vordem Save und Donau gegen die Serben.

Die Räumung von Petrosenn.

c. B. **Wien,** 31. August. Der ungarische Abgeordnete Rosenberg hat im Augenblick des Kriegsausbruches in Petrosenn geweilt. Er berichtet, daß am Sonntag nach ½11 Uhr abends die Alarmglocke der Bergleute ertönte. Sämtliche Bergleute erschienen. Sie sollten sofort in Sonderzügen die Stadt verlassen, wurde ihnen mitgeteilt und die Bevölkerung aufgefordert, zur Abreise bereit zu sein. Am nächsten Tage gingen die Flüchtlingszüge ab.

Rumäniens Kriegserklärung seit einem Jahre beschlossen.

Ein Petersburger Telegramm des „Corriere della Sera" teilt mit, daß die russische Presse übereinstimmend eine Information veröffentlicht, daß die Kriegserklärung Rumäniens an die Mittelmächte bereits seit vorigem Jahr in Uebereinstimmung mit der italienischen Regierung beschlossene Sache gewesen sei. Die „Birschewija Wjedomosti" erklären weiterhin, daß eines der rumänischen Kriegsziele dahin gehe, die bulgarische Großmachtstellung auf dem Balkan dauernd zu verhindern.

Die Militärkonvention in Rumänien.

T. U. **Budapest,** 31. August. Wie jetzt bekannt wird, verpflichtete die Militärkonvention mit dem Dreibunde Rumänien, sofort bei Beginn eines Krieges an der bessarabischen Front gegen Rußland mehrere Armeekorps zur Verfügung zu stellen.

T. U. **Budapest,** 31. August. Der „Pester Lloyd" meldet aus Wien: In Rumänien wird vielfach die Auffassung vertreten, daß das Bündnis mit den Mittelmächten lediglich eine Abmachung mit König Karol war, an die man sich nicht mehr gebunden zu erachten brauchte. Demgegenüber muß festgestellt werden, daß auch nach offizieller rumänischer Auffassung das Bündnis noch Geltung hatte, denn die Kriegserklärung erkennt dies an und behauptet nur, die rumänische Regierung halte sich an die Abmachungen nicht mehr für gebunden.

Die Loyalität der ungarischen Rumänen.

WTB. **Wien,** 30. August. Die „Reichspost" veröffentlicht einen Artikel eines ungarischen Abgeordneten, des Rumänen Popda, welcher betont, daß die ungarischen Rumänen aus gefühls- und realpolitischen Erwägungen alle rastlosen und redlichen Bemühungen angewendet hätten, um Rumänien im Interesse der Zukunft des Gesamtrumänentums zum Anschluß an die Mittelmächte zu bewegen. Die Hoffnung, daß dieser traditionelle Standpunkt der österreichisch-ungarischen Rumänen, deren Liebe und Anhänglichkeit an das angestammte Herrscherhaus und an den Boden der Heimat von Generation zu Generation vertieft wurde, wovon der traditionelle Soldatenruhm der Rumänen unter Habsburgs Fahnen seit Jahrhunderten Zeugnis gegeben hat, für Rumäniens Stellungnahme ausschlaggebend sein werde, ist schwer enttäuscht worden. Dem österreichisch-ungarischen, aber auch jedem Reichsrumänen galt als politisches Dogma, daß Rußland für das ganze Rumänentum eine Lebensgefahr bedeutet. Zwei Millionen Rumänen Bessarabiens könnten nur durch eine Niederlage Rußlands vor dem Untergang gerettet werden. Die Rumänen der Bukowina wären zufrieden. In Ungarn bekämpften Rumänen ein politisches System. Was war aber dieser Kampf, was war die Magyarisierungsgefahr im Vergleich zu einer russischen Allmacht! Der politische Kampf flachte und entwickelte das nationale Selbstbewußtsein des Rumänentums. Die nach dem Kriege unabwendbare Demokratisierung Ungarns eröffnete dem rumänischen Volke die hoffnungsvollste Perspektive. Rumänien sollte, so hofften die ungarischen Rumänen, aus freien Stücken seinen urvigenten Daseinsinteressen folgend, sich der Monarchie anschließen. Dieses Mitteleuropa würde der Hort und Schutz des Gesamtrumänentums für ewige Zeiten bilden. Deshalb war die rumänische Kriegserklärung eine fürchterliche Enttäuschung und ein Schlag für die habsburgischen Rumänen, die unerschütterlich die in Jahrhunderten bewährte Treue gegenüber Dynastie und Vaterland wie in der Vergangenheit bewahren, denen die Kriegserklärung Rumäniens unfaßbar bleibt und die überzeugt sind, daß den Urheber dieser Katastrophe gewiß der Fluch der künftigen rumänischen Generationen treffen wird.

Keine Sorge um Konstantinopel.

Konstantinopel, 29. August. Die Blätter nehmen die Kriegserklärung Rumäniens an Oesterreich-Ungarn mit Ruhe auf und meinen: Mit der Kriegserklärung an Oesterreich-Ungarn erklärte Rumänien natürlich seine Feindseligkeiten gegen den Vierbund. Es wird das Opfer der Entente werden.

Trotz der Kriegserklärung Rumäniens ist die Lebensmittelversorgung Konstantinopels angesichts der diesjährigen reichen Ernte in Kleinasien gesichert.

Rumänisches Ultimatum an Bulgarien?

c. B. **Rotterdam, 31. August.** Wie der „Daily Telegraph" aus Saloniki berichtet, vernimmt die Zeitung „Opinion" aus bestimmter Quelle, daß Rumänien an Bulgarien ein Ultimatum des Inhaltes richtete, daß Serbien vollkommen geräumt werde und die Herstellung eines durch den Bukarester Vertrag geschaffenen territorialen Staates verlangt wird.

Der bulgarische Bericht.

WTB. **Sofia,** 31. August. Bulgarischer Heeresbericht vom 30. August. Keine wesentliche Aenderung an der mazedonischen Front. Unsere Truppen haben die befohlenen Stellungen erreicht und besetzt und befestigen sich darin. Der Feind beschränkt sich nach den Niederlagen, die wir ihm beigebracht haben und nachdem seine Offensive dadurch gescheitert ist, darauf, auf der ganzen Front wirkungsloses Artilleriefeuer zu unterhalten. Nur nördlich des Ostrovo-Sees und im Tale von Matnitsa bemüht sich der Gegner, durch vergebliche Gegenangriffe sich wieder in den Besitz der verlorenen Stellungen zu setzen und seine unhaltbar gewordene Lage zu verbessern; aber alle seine Versuche wurden zurückgewiesen. Im Tahinos-See versenkten wir durch Artilleriefeuer zwei Dampfboote. Die feindliche Flotte beschoß wirkungslos die Mündung des Mesta. Ein Luftgeschwader griff die Brücke nahe beim Bahnhof Buka an. Schaden wurde nicht verursacht; es sind auch keine Menschenopfer zu beklagen.

Italiener bei Ostrowo!

c. B. **Genf,** 31. August. Nach Kozani gebrachte italienische Verwundete berichten, daß seit vorgestern ein italienisches Regiment an der Schlacht bei Ostrowo teilnimmt.

Essad Pascha in Saloniki gelandet.

Essad Pascha ist an Bord ein Kreuzers in Saloniki angekommen und wurde von General Sarrail empfangen. Essad Pascha wird sich an die Spitze der albanischen Truppen, die in vergangener Woche in Saloniki angekommen sind, stellen.

Venizelistisches Geschwätz.

c. B. **Haag,** 31. August. Venizelos erklärte anläßlich der Kundgebungen in Athen: Griechenland habe infolge der Beeinflussung durch den König die Gelegenheit zu einer Gebietsausdehnung verpaßt und nur lächerliche Versprechungen von Deutschland und Bulgarien erhalten. Die bevorstehenden Wahlen sollten stattfinden, um eine nationale Volksvertretung zu bilden, über die Person des Königs dürfte nicht in den Wahlkampf hineingezogen werden; denn das würde den Bürgerkrieg bedeuten. Das Kabinett Zaimis, das ein nationales Bedürfnis sei, werde als solches durch die Liberalen unterstützt. Falls man so fuhr Venizelos fort, schließlich unseren Ratschlägen nicht gehorcht, werden wir dennoch alles Mögliche tun, um den nationalen Ruin zu verhindern.

Der türkische Vormarsch gegen den Suezkanal.

c. B. **London,** 31. Aug. Amtlicher Bericht aus Aegypten vom 24. August: Eine an hundert Mann starke feindliche Kundschafterabteilung von Kamelreitern versuchte sich Bir-el-Rahud zu nähern. Sie wurde vertrieben und wird jetzt meilenweit verfolgt.

Graf Hertling über die Kriegslage.

In einer Unterredung mit dem Vertreter der „New York World", Karl v. Wiegand, erklärte der bayerische Ministerpräsident Graf Hertling über die allgemeine Kriegslage, daß trotz der Kriegserklärungen von Italien und Rumänien kein Grund vorhanden sei, beunruhigt zu sein. Die Kriegserklärung Italiens bildet lediglich den Konsequenz seines treulosen Vertrats am Dreibund. Sie wird aber so gut wie keine militärischen Wirkungen zeitigen. Bedeutungsvoller und ernster erscheint natürlich das Eingreifen Rumäniens in den Weltkrieg. Ich gestehe offen zu, daß ich nicht daran geglaubt hätte. Nicht aus Vertrauen auf die Vertragstreue Rumäniens, ich hätte aber geglaubt, daß das eigenste Interesse Rumäniens von diesem Schritte abhalten werde. Denn das ist wohl sicher, daß, so weit sich im Augenblicke voraussehen läßt, Rumänien in der nächsten Zeit den Schauplatz furchtbarer Kämpfe abgeben wird. Mag der Krieg nun ausgehen, wie er will, Rumänien wird dabei unter allen Umständen unter die Räder kommen. Aber — das ist meine feinste Ueberzeugung — dieser Weltkrieg wird nicht durch das Eingreifen eines Staates wie Rumänien entschieden."

Bezüglich der Frage des Heeresersatzes äußerte sich Graf Hertling u. a.: „Auch die Frage des Heeresersatzes macht uns keine Sorgen. Eine Erweiterung der Landsturmpflicht ist bei uns noch nicht erfolgt und ist, wie kürzlich ausdrücklich konstatiert wurde, überhaupt nicht in Aussicht genommen. Die unerschöpfte deutsche Volkskraft bewährt sich auch hier aufs Beste." Graf Hertling ging dann auf die wirtschaftliche Lage und die Ernährungsfragen ein, wobei er meinte, einen schlagenden Beweis für Deutschlands gute wirtschaftliche Lage hätten die glänzenden Ergebnisse der bisherigen Kriegsanleihen geliefert, auch die neue würde sicher ein sehr befriedigendes Ergebnis haben. In der Ernährungsfrage habe alle und jede Erfahrung gefehlt; alle Schwierigkeiten seien aber bisher überwunden worden, und die bestehenden Mängel würden mit der fortschreitenden Verbesserung der Organisation zu beheben sein. Durch die günstige Ernte würden sicherlich für ein weiteres Jahr die Aushungerungspläne unserer Feinde zunichte geworden sein. Das deutsche Volk stehe, so führte der Graf weiter aus, in seiner überwältigenden Mehrheit heute ebenso fest wie am ersten Tage des Krieges hinter seinem Kaiser und seinen Fürsten, durchdrungen von nur einem Willen, dem Willen zum Sieg und dem Willen, dem Vaterlande die Unabhängigkeit und das Recht zu friedlichem Fortschritt zu sichern. Wenn die Feinde auf Verstimmungen unter den deutschen Einzelstaaten spekulierten, würden sie eine tiefe Enttäuschung erleben. Deutschland stehe als eine untrennbare Nation da, die das Schwert zur Solidarität zusammengeschmiedet habe und die kein irrendes Schwert wieder auseinander reißen könne. Bei der letzten Tagung des Bundesratsausschusses für Auswärtige Angelegenheiten seien, so erklärte Graf Hertling auf eine weitere Frage, alle einschlägigen Angelegenheiten noch nie so ausführlich besprochen worden, wie dieses Mal. Damit gewänne auch die Tatsache, daß sich die sämtlichen leitenden Minister der im Ausschuß vertretenen Regierungen für die vom Reichskanzler geführte Politik ausgesprochen hätten, ganz besondere Bedeutung. Von einer Wiederaufnahme des rücksichtslosen U-Bootskrieges habe er bisher nichts gehört, und er glaube, er würde wohl davon benachrichtigt sein, wenn so etwas in Erwägung gezogen wäre. Auf die Frage nach Deutschlands Kriegszielen antwortete der Graf u. a.:

„Die Existenz Deutschlands, die Unabhängigkeit der Nation, die zukünftige Sicherheit des deutschen Volkes in der friedlichen Entwicklung seiner ökonomischen, industriellen und politischen Verhältnisse, das sind Deutschlands Kriegsziele, das ist es, was das deutsche Volk verteidigt, dafür gibt Deutschland sein bestes Blut her, dafür kämpfen wir. Wir wünschen nicht, irgend ein Volk zu vernichten oder irgend eine Nation zu zerschmettern. Wir haben auch nicht den Wunsch, den König von England, den Präsidenten von Frankreich oder den Zaren in Ketten nach Berlin zu bringen. Wir überlassen solche offen zugestandene Kriegsziele unseren Feinden. Wir müssen und werden kämpfen, solange England das klar betonte Ziel verfolgt, das deutsche Volk zu vernichten und uns als Diktator Vorschriften zu machen, wie unser Volk regiert werden soll."

Auf die Frage nach den deutschen Friedensbedingungen verwies dann Graf Hertling auf die Reden des Reichskanzlers, in denen nach der damaligen Kriegslage eine Umschreibung dessen gegeben sei, wie sich der Reichskanzler den Frieden denke. Die Friedensbedingungen würden sich natürlich nach der Kriegslage beim Friedensschluß richten. „Wenn mit Gottes Hilfe, so schloß der Graf, uns der Sieg beschieden ist, dann versteht es sich von selbst, daß wir uns gegen ähnliche Ueberfälle für die Zukunft schützen werden. Das ist unser Kriegsziel."

Unerhörte Zustände in russischen Gefangenenlagern.

Ein Einspruch der deutschen Regierung.

Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: An der Dsonetz-Murmanbahn arbeiten Tausende armer Menschen, die als Helden für ihr Vaterland gekämpft haben, halbnackt, fast

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160831025/fragment/page=0002

Tag und Nacht, im Winter bei einer Kälte von oft mehr als 40 Grad Reaumur, unbarmherzig zur Arbeit getrieben, bis sie unter qualvollen Schmerzen zusammenbrechen, um ihr Leben unter den Streichen der entmenschten Peiniger auszuhauchen. Durch Urwald und tiefen Sumpf wird die Bahn gebaut. Die Gefangenen, die dorthin geschleppt wurden, sind in Hütten oder Baracken untergebracht, die so niedrig sind, daß ein Aufrichten auf der Holzpritsche, auf der sie ohne Stroh oder Decke liegen müssen, nicht möglich ist. Fenster sind nicht vorhanden, eine Lüftung der Räume wird lediglich durch das schadhafte Dach ermöglicht, durch das der Regen eindringt. Alles wird durchnäßt, und die frierenden Leute sind den größten Erkrankungen preisgegeben. Kleidung, Wäsche und Schuhe erhalten die Gefangenen nicht, so daß alle in Lumpen und Fetzen gehüllt sind, durch die man den bloßen Körper sieht. Oft barfuß, im Winter bei strengster Kälte, müssen sie in Sümpfen arbeiten, die im Frühjahr und Sommer todbringende Dünste ausströmen. Die schlechte und gänzlich ungenügende Ernährung hat schwere Krankheiten zur Folge. Von den ersten 15 000 Mann, die dorthin geschafft wurden, **starben Tausende im Laufe des Sommers.**

Die noch Lebenden sind infolge ihrer Krankheiten kaum noch wandelnde Leichen zu nennen. Kaum eine einzige Baracke ist vorhanden, in der nicht Lungenkranke langsam dahinsiechen oder durch Storbutwunden entstellte Menschen das Mitleid herausfordern. Alle 100 Kilometer wohnt ein Arzt; dieser soll Tausende von Menschen behandeln! So liegen die an schwerem Rheumatismus und Lungenschwindsucht Leidenden und mit Wunden bedeckten Menschen monatelang auf nackten Brettern, ohne Hilfe! Menschen, deren Lippen und Gaumen geplatzt sind und bluten — bei manchen können sogar die gesunden Zähne mit den Fingern leicht herausgenommen werden —, erhalten keine andere Kost als hartes Schwarzbrot und Kohlsuppe, bis sie der Tod aus ihrer schrecklichen Lage erlöst. Die Arbeitszeit dauert, auch an Sonn- und Feiertagen, von morgens 4½ bis 8 Uhr abends, ohne Ruhepause. Wehe dem Armen, der nur einen Augenblick ausruhen will! Unbarmherzig sausen die Peitschen der Tschekessen und der entmenschten Arbeitgeber auf den Unglücklichen nieder, bis er ohnmächtig, oft tot liegen bleibt.

„Man wird buchstäblich zu Tode gepeitscht!"

schreibt ein Zeuge. In Kanjelja werden die Gefangenen fast nacht zur Arbeit getrieben, so daß Arme und Beine erfrieren und schwarz werden. Auf den zu den Ischewerken gehörenden Forsteien, die der Leitung des Generals Alexander Grigorjewitsch Dubnitzki unterstehen, wüten Dysenterie und Hungertyphus in schrecklicher Weise. Die grundlos verhängten Strafen sind barbarisch. So sind einmal 250 Gefangene mit Peitschen in einen Raum hineingeprügelt, der kaum 100 Menschen faßte. Türen und Fenster wurden mit Brettern vernagelt. In dieser Lage mußten die Aermsten bei schrecklicher Hitze 26 Stunden ohne Nahrung oder Wasser aushalten. Eine andere Strafe ist das Einsperren in einer tiefen, nassen Erdgrube. **Leute, die sich über die unmenschliche Behandlung zu beschweren wagen, verschwinden spurlos.**

Der Sammelort für alle jene Unglücklichen, die wegen vollständiger Arbeitsunfähigkeit von den Arbeitsstellen an der Murmanbahn zurücktransportiert sind, bildet Kotelnitsch im Gouvernement Wjatka. Hunderte von schwerkranken Menschen liegen dort in einem fürchterlichen Zustande in drei sogenannten Hospitälern. Zu Krüppeln geschlagene Menschen mit abgefrorenen Händen, Füßen, Ohren und Nasen warten ohne jede ärztliche Hilfe auf den Tod. Solange einer dieser schwerkranken Menschen überhaupt noch bewegungsfähig ist, wird er selbst hier noch mit Kolbenschlägen und Peitschenhieben unbarmherzig zur Arbeit getrieben.

In der Stadt Jaransk wütet der Hauptmann Bardyschewski. Die ihm unterstellten kriegsgefangenen Offiziere sind in einem engen, jeder Beschreibung spottenden Raum eingesperrt. Auch dort peinigt die Wachmannschaft die Leute durch fortwährendes Schlagen und Peitschen bis aufs Blut. In Urgum sind im Laufe zweier Monate 3000 Gefangene an Typhus gestorben. Der Kommandant des Moskauer Militärbezirks, Sandetzki, hat durch öffentlichen Befehl aufs strengste verboten, Kriegsgefangene, insbesondere aber Offiziere, menschlich zu behandeln. Daher kann es nicht weiter wundernehmen, wenn der Rat bei der Gouvernementsverwaltung, Postschewski, der größte Unmensch im Gouvernement Wjatka, willkürlich über Leben und Tod gebietet, und daß seine Unterorgane mit ihm selbst darin wetteifern, die Kriegsgefangenen auf die unmenschlichste Art langsam zu Tode zu quälen.

Die deutsche Regierung hat gegen diese furchtbaren Zustände bei der russischen Regierung energischen Einspruch erhoben und unverzügliche Abstellung gefordert. Der russischen Regierung ist ferner mitgeteilt worden, daß, wenn bis zu einem bestimmten Zeitpunkt keine befriedigende Antwort eingetroffen ist, die deutsche Regierung Gegenmaßregeln ergreifen wird. Außerdem sind bedeutende Geldmittel zur Linderung der Not an die Schutzmächte in Petersburg überwiesen worden.

Hindenburg und die Politik des Reichskanzlers.

T. U. Budapest, 31. August. Wiener Blätter deuten die Ernennung Hindenburgs dahin, daß die Politik des Reichskanzlers die Oberhand gewonnen habe. Es ist allbekannt, daß der Reichskanzler in einer im November vorigen Jahres gehaltenen Rede die Meinung ausdrückte, daß man gegen Rußland mit den größten Kräften auftreten müsse. Da nun Hindenburg derselben Meinung ist, sieht man seine Ernennung als ein Anzeichen dafür an, daß diese Anschauung jetzt zur Geltung gekommen ist.

Die deutsche Ostfront stärker als sonst!

Der Kriegsberichterstatter der „Dail Mail" beim russischen Heer meldet, der „Nat.-Ztg." zufolge, daß die Deutschen und Oesterreicher trotz der Erfolge der Russen in Galizien und der Bukowina heute stärker an Zahl seien, als zurzeit des Beginns der Offensive des Generals Brussilow. Allein an Oesterreichern seien 400 000 Mann Verstärkungen eingetroffen.

Das Amt des Ersten Generalquartiermeisters.

Zu der Ernennung des Generalleutnants Ludendorff zum Ersten Generalquartiermeister und General der Infanterie wird geschrieben:

Die Stellung eines Generalquartiermeisters im preußischen Heere ist schon recht alt. Der Generalstab hat seine jetzige Bedeutung erst seit den Revolutionskriegen erhalten, da erst seit dieser Zeit ungefähr die Verhältnisse vermickelter und ausgedehnter wurden. Früher, als alle militärischen Vorgänge noch einfacher waren, war ein Generalquartiermeister der oberste Leiter der gesamten Bewegungen, der die Märsche usw. bestimmte. Mit mehreren ihm beigegebenen Offizieren bildete er den Generalquartiermeisterstab. Aus dieser Einrichtung entwickelte sich später der Generalstab. Im allgemeinen besteht die Stellung eines Generalquartiermeisters nur im Felde. Eine der wenigen Ausnahmen davon bildete eine kurze Zeitlang die preußische Armee, und zwar in den Jahren 1881 bis 1888, wo ein Generalquartiermeister auch in der Friedenszeit bestellt war. Dieser Generalquartiermeister sollte den Generalfeldmarschall Graf Moltke in seiner beschwerlichen Stellung als Chef des Generalstabes der Armee entlasten. Mit dem Rücktritte des Grafen Moltke aus dem Amt fiel auch die Stellung des Generalquartiermeisters im preußischen Heer wieder fort. In folgenden Jahren erfuhr diese Stellung sowohl was den Namen als auch was die Zahl der Inhaber betrifft, mancherlei Abänderung, die hier ohne Belang ist. Im großen und ganzen ist zu sagen, daß die Stellung des Ersten Generalquartiermeisters im Großen Hauptquartier von sehr erheblicher Bedeutung ist, wie schon aus der Ernennung des bisherigen Generalstabschefs Hindenburgs zum Ersten Generalquartiermeister hervorgeht. Es ist überflüssig zu erwähnen, daß der Generalquartiermeister mit Quartieren usw. nicht das geringste zu tun hat, und daß der Name insofern irreführend ist. Wie er zu den Zeiten des Grafen Moltke eine sehr große Bedeutung als Stellvertreter des Chefs des Generalstabes hatte, so ist auch jetzt im Kriege diese Stellung, deren erster Inhaber bekanntlich Generalquartiermeister von Stein war, auch für die Leitung der gesamten Kriegsoperationen von nicht geringem Einfluß. Die ungeheure Ausdehnung dieses Krieges hat eine Entlastung des Chefs des Generalstabes des Feldheeres mehr als je notwendig erscheinen lassen. Die Persönlichkeit des neuen Ersten Generalquartiermeisters, des alten und bewährten Mitarbeiters Hindenburgs, gibt uns die Gewähr, daß die Zusammenarbeit der beiden Feldherren in der Stellung an der Spitze der gesamten Heeresleitung von größtem Erfolg begleitet sein wird.

Der neue Generalquartiermeister steht heute erst im Alter von 51 Jahren.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Dr. Helfferich im Hauptquartier.

c. E. Berlin, 31. August. Wie die „B. Z." hört, hat sich der Staatssekretär des Reichsamtes des Inneren Dr. Helfferich ins Große Hauptquartier begeben.

Französischer Meuchelmord an deutschen Verwundeten.

WTB. Berlin, 31. August. Die „Nordd. Allgem. Ztg." veröffentlicht eine Reihe von Protokollen über eidliche Zeugenaussagen, aus denen hervorgeht, daß französische Soldaten, größtenteils auf Geheiß ihrer Offiziere, deutsche Soldaten, die sich ergeben hatten oder verwundet waren, kaltherzig ermordeten. Das Blatt bemerkt dazu einleitend:

Umfangreiche Aktenbände geben Zeugnis von Gewaltakten und unerhörten Schandtaten an wehrlosen, teilweise schwerverwundeten deutschen Heeresangehörigen, meuchlerische Tötung von Gefangenen, planmäßige Ermordung von wehrlosen Menschen, grausame Verstümmelung von unglücklichen Verwundeten, rohe Mißhandlung, gehässige Beleidigung und schamlose Plünderung bezeichnen die Spuren des französischen Heeres, so oft sein Weg den der deutschen Truppen kreuzte. Nachdem die französische Presse durch maßlose Verleumdungen gegen Deutschland immer deutlicher die Absicht erkennen ließ, den deutschen Namen im Auslande systematisch zu erniedrigen, ja zu entwürdigen, soll aller Welt gezeigt werden, daß französische Kultur und wahre Menschlichkeit nicht zu finden sind bei einem Volke, das in verblendlichem Hasse sich selbst aller Menschenwürde entäußert hat.

Ein neues Sperrsystem gegen Unterseeboote.

T. U. Kopenhagen, 30. Aug. Wie der „Nationaltidende" aus London gemeldet wird, führte die Admiralität ein neues Sperrsystem gegen die deutschen Unterseeboote ein. Das System beschäftigt mehrere tausend Fischerfahrzeuge, zwischen denen große Stahlnetze ausgespannt sind, die die Unterseeboote nicht durchbrechen können. Es heißt in dem Telegramm, die Veröffentlichung erfolge, um die neutrale Schiffahrt zu beruhigen, für die keine größere Gefahr bestehe, selbst wenn die Deutschen den Unterseebootkrieg verschärften.

Der japanische Dampfer „Kasati" gesunken.

Die Züricher Blätter melden aus Tokio, daß der auf Grund gelaufene japanische Panzerkreuzer „Kasati" im Sturme untergegangen ist.

Deutsches Reich.

Die Geschäftsordnung für den Reichstag.

Mit Anmerkungen, herausgegeben von B. Jungheim, Direktor beim Reichstag. Verlag von Carl Heymann, Berlin W. 8. 1916.

Derjenige, dem die ungemein feingegliederte Arbeit eines Parlamentes vertraut ist, dem bekannt ist, daß für die Leitung und Förderung aller dieser komplizierten Vorgänge, unter denen die gesetzgebende Tätigkeit des Deutschen Reichstages verläuft, nicht allein eine feststehende Ordnung, ein Hausgesetz, eben die Geschäftsordnung selbst mit ihren in knappester Form aufgestellten vielen Bestimmungen notwendig ist, sondern auch eine sich aus der Praxis ergebende und sich daher in einer steten gewissen Entwickelung befindlichen Auslegung dieser Normen, ein mit größter Einsicht und Umsicht von dem Präsidenten geübtes Gewohnheitsrecht — der in dieser Weise staatswissenschaftlich Interessierte wird die aktuelle Bedeutung des vorliegenden Werkes gern anerkennen. Man kann sich etwas von diesem Buche versprechen, einmal es aus der gemeinsamen Arbeit des langjährigen, in parlamentarischen Gebräuchen und Geschäften vielerfahrenen Direktors beim Reichstag, des Geheimrats Jungheim, und des Professors des öffentlichen Rechts Dr. Kurt Perels (Hamburg) hervorgegangen ist. Auch des letzteren wissenschaftliche Spezialität war seit langen Jahren die Auslegung der Geschäftsordnung des Reichstages, die Durchforschung der Methoden und des Modus ihrer Anwendung. Den Stoff lieferten die Verhandlungen des Reichstages vom verfassungsberatenden Reichstag (1867) ab bis zum Schluß der 1. Session der 13. Legislaturperiode (1912/14). Bei der Abfassung war das Bestreben, wie Geheimrat Jungheim in dem Vorwort [illegible] bemerkt, in erster Linie darauf gerichtet, aus der Fülle der einzelnen Vorgänge die Grundsätze herauszuarbeiten, welche im Verlaufe einer fast halbjahrhundertjährigen Praxis jeweils als maßgebend erachtet worden sind. Man wird bei der Lektüre des Werkes mit Freuden bemerken, wie ich voraussschicken will, daß diese Grundsätze in ihrem, das Gefüge der Ordnung bestimmenden Hauptsätzen sich zu einer strikten Observanz herausgebildet haben, daß sie aber in ihren Verästelungen und das parlamentarische lebendige Leben beherrschenden Einzelbestimmungen und in ihrer entsprechenden Anwendung sich in einem steten, den Bedürfnissen angepaßten Flusse wie alles Recht befinden. Gerade in letzter Beziehung galt es, aus den Verhandlungen die verschiedenartige Anwendung der Grundsätze, wie eine solche im Laufe der Zeit und von seiten der verschiedenen Präsidenten gehandhabt wurde, mit kritischem Blicke für das Bedeutsame herauszufinden und in logischer Form gegenüberzustellen. Nur so konnte das Werk nicht nur für den Parlamentsgebrauch wertvoll und für die Entwickelung des Parlamentsrechts im allgemeinen bedeutsam und förderlich sein, sondern auch an sich einen selbständigen wissenschaftlichen und literarischen Wert, ich möchte auch sagen, geradezu einen ästhetischen Wert erlangen. In allen diesen Beziehungen dürft das Werk durchaus das, was es verspricht. Anzuerkennen ist die feine subtile Arbeit des Auswählens, Sichtens, Bewertens, ebenso wie die von klarster Umsicht geleitete Anordnung. Das Buch wird kraft dieser gründlichen Durchsiebung des Materials, dieser eifrigen Darlegung aller parlamentarischen Möglichkeiten — in der Verfolgung irgend einer Streitfrage —, kraft der lichtvollen Gegenüberstellung des Für und Wider, der späteren und früheren Praxis — und überall ist der Nachweis durch Zitate geführt — dem Reichstage selbst wie allen anderen Parlamenten ungemein nützlich im Hinblick auf die Geschäftsführung sein. Es ist über jeden an der öffentlichen Dingen Interessierten, an sich ein hoher Genuß, in diesem auf alle Fragen und Gegenfragen mit bewußter, zielsicherer Gründlichkeit und unanfechtbarer Logik Rede stehenden Werke zu lesen. Erhöht wird die Brauchbarkeit des Buches durch das vorzüglich durchgearbeitete Sachregister. Das Buch gliedert sich nach der Anordnung der Geschäftsordnung. Es zerfällt in neun große Teile, die ich, ohne auf Einzelheiten hier eingehen zu können, noch kurz anführen will und deren jeder, wie ich angedeutet habe, ausführlich erläutert, historisch entwickelt und seiner Bedeutung nach restlos behandelt wird: 1. Zusammentritt des Reichstags und Prüfung der Wahlen. 2. Vorstand des Reichstages (Wahl des Präsidenten, der Schriftführer, Dauer der Amtsführung, Konstituierung des Reichstages, Funktionen des Präsidenten, der Schriftführer, der Quästoren). 3. Gesetzesvorlagen, Anträge und Petitionen (im Plenum, in den Kommissionen). 4. Anfragen, Interpellationen und Bundesratsentschließungen. 5. Geschäftsvorschriften für die Plenarsitzungen (Tagesordnung, die Sitzungen des Reichstages, Sitzungsprotokolle, Redeordnung, Abänderungsvorschläge usw., Schluß der Debatte, Abstimmung). 6. Ordnungsbestimmungen (in betreff der Mitglieder, für die Zuhörerräume). 7. Urlaub, Ausscheiden und Neuwahl der Mitglieder. 8. Adressen und Deputationen. 9. Allgemeine Bestimmungen. — Welche Fülle von lebendigem Material in dem Werke selbst verwertet worden ist, das läßt diese Uebersicht allerdings nur ahnen.

Dr. Hans Benzmann.

Die sozialdemokratische Reichskonferenz.

T. U. Berlin, 31. Aug. Die sozialdemokratische Reichskonferenz wird voraussichtlich am 17. Sepetmber ihren Anfang nehmen. Die Verhandlungen, die im Reichstagsgebäude stattfinden und vermutlich mehrere Tage in Anspruch nehmen werden, werden nicht öffentlich sein.

Die Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen ergab in Württemberg 850 000 Mark.

Weitere Ritter des Pour le mérite. Dem General der Kavallerie z. D. von Bernhardi, dem bekannten Militärschriftsteller, zurzeit Führer einer Armeegruppe, sowie dem Obersten Heyl, Chef des Generalstabes einer Armee-Abteilung, ist der Orden Pour le mérite verliehen.

Letzte Depeschen.

Dänemark bleibt neutral.

WTB. Wien, 31. August. Der hiesige dänische Geschäftsträger gab gestern im Ministerium des Auswärtigen die Erklärung ab, daß Dänemark gegenüber dem Kriege zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien die Neutralität bewahren werde.

Die feindlichen Berichte.

Englischer Kriegsbericht

vom 30. August: Südlich von Martinpuich dehnten wir unsere Linie über einen kleinen Vorsprung aus, und machten Gefangene, deren Zahl noch nicht festgestellt ist. 38 andere Gefangene wurden bei kleinen Unternehmungen eingebracht. Beiderseits beträchtliches Geschützfeuer zwischen Ancre und Somme trotz des widrigen Wetters.

Französischer Heeresbericht

vom 30. August abends: An der Sommefront mittlere Tätigkeit der Artillerie. Das schlechte Wetter dauert an. In Lothringen versuchten feindliche Abteilungen im Abschnitt von Reillon zweimal, sich unseren Linien zu nähern. Unser Sperrfeuer schlug sie zurück. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

Französischer Heeresbericht

vom 30. August nachmittags: Auf der gesamten Front die übliche Beschießung. Es ist nichts zu melden vom Verlauf der Nacht, mit Ausnahme einer Anzahl Gefechte, die einen Fortschritt östlich von Fleury zur Folge hatten. Ein deutsches Flugzeug wurde bei Fresnes-en Woevre im Laufe eines Kampfes abgeschossen.

Orientarmee.

An der Strumafront und in der Gegend des Doiransees beschossen die Alliierten feindliche Einrichtungen. Westlich des Warder machten sie einige Fortschritte in Richtung Ljumnica. Der heftige Artilleriekampf dauert im Abschnitt von Veirenik und Ostrova an. Die Bulgaren, die westlich des Ostrovosees angriffen, wurden unter das Feuer der serbischen Batterien genommen und mußten sich nach erneuten Verlusten zurückziehen.

London, 30. August. Amtlicher Bericht aus Saloniki: Feindliche Artillerie beschoß Kopriva an der Strumafront. Unsere Flugzeuge bombardierten Darna (?) und Truppentransporte bei Berne.

London, 30. August. (Reuter.) Der amtliche Bericht des Generals Haig meldet die Fortdauer des schlechten Wetters und schildert nur einige Unternehmungen untergeordneten Charakters.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. V.: Siegfried Dyck; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Natonek; für den Anzeigenteil: Kurt Müller. Druck und Verlag von Otto Hendel, [illegible] in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160831025/fragment/page=0003

Walhalla-Theater. ½9 Uhr.

Heute Donnerstag Abschieds- und Ehren-Abend für **Gustav Bertram** zum letzten Male:

„Der dumme August"

Freitag I. Gastspiel des Berliner Residenz-Ensembles Dir. E. Alexander.

„Der selige Balduin"

Posse in 3 Akten v. Erich Urban u. Willy Wolff.

Musik von Walter Kollo.

In Szene gesetzt v. Dr. Martin Zickel.

Der Schlager der „Komischen Oper" Berlin.

Vorverkauf für die Erstaufführung eröffnet.

Saalschloß-Brauerei.

Freitag, den 1. September, pünktlich abends 8 Uhr:

Massen-Konzert

zum Besten armer Familien gefallener Hallescher Krieger

gegeben von den Kapellen des 13. Landst.-Inf.-Ers.-Bat. IV. 31, des 1. Ers.-Inf.-Ersatz. Nr. 36, des Ers.-Landw.-Inf.-Regt. Nr. 36 und der Ers.-Abtlg. Feld-Art.-Regt. Nr. 75 unter gütiger Mitwirkung des Kgl. Musik-Direktors C. Walther aus Leipzig.

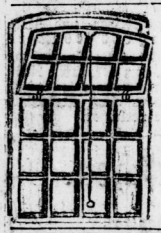
Eintritt 50 Pf.

Empfehlen wieder eine Auswahl von

50 Stück erstklassige Belgier und Holsteiner Acker- u. Wagenpferde

in unserer Filiale Halle, Magdeburgerstraße 46. Tel. 5798.

Wilh. Stock i. v. Th. Weinstein.



Fürstlich Stolbergsches Hüttenamt

Ilsenburg

fertigt als Spezialität

Gußeiserne Fenster

in allen Größen und Formen ohne Modellkostenberechnung bei billigsten Preisen. Größte Haltbarkeit gegenüber hölzernen und schmiedeeisernen Fenstern garantiert. Bei Anfragen und Bestellungen Angabe der lichten Fensteröffnungen erforderlich.

An Architekten, Baumeister, Eisen- oder Baumaterialien-Handlungen Musterbuch und Preislisten gratis.

Verlag von Otto Hendel in Halle a. S.

Akabjah. Akabjahs Ruf.

Von Paul Lehmann.

Ungekürzte Taschenausgaben.

Die Lehren Akabjahs, des Weisen, des Gütigen, sollten Gemeingut der gesamten Menschheit werden. Ein Dichter des Friedens und der Menschlichkeit läßt hier seine Stimme ertönen zum Trost und zur Aufrichtung aller Bedrückten.

Preis eines jeden Bandes 2 Mark.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Freitag und Sonnabend

frische Seefische

in der

Nordsee

Gr. Ulrichstr. 58.

Pa. Angelschellfisch klein	Pfd.	88 Pf.
Pa. Rotzungen	Pfd.	135 Pf.
Pa. Kabeljau ohne Kopf	Pfd.	135 Pf.
Pa. Schweinsfisch	Pfd.	135 Pf.

ohne Knochen und Gräten.

Ferner:

Größte Auswahl Fischkonserven billigste Preise.

Zarte große Vollheringe Stück 34 u. 36 Pf.

Am Sedantag, Sonnabend, den 2. September 1916, abends ½8 Uhr,

in Bad Wittekind,

veranstaltet der

Ausschuß der Kriegsbeschädigten-Fürsorge für Halle und Saalkreis

ein Konzert

zu Gunsten seiner Einrichtungen,

an welchem mitwirken werden:

die Schülerchöre des Stadtgymnasiums u. der Oberrealschule, der Männergesangverein „Sang und Klang", der Männergesangverein von Halle, 1911, unter Leitung von Herrn Musikdirektor **Wurlschmidt**, und das Stadttheater-Orchester mit seinem Kapellmeister Herrn **Karl Nöhren.**

Eintrittspreis: 1 Mark.

Zu verkaufen:

Spalierlatten in verschiedenen Längen, zu 4 Pfg. der laufende Meter.

Bauhölzer je nach Stärke von 45 Pfg. an (12 × 12) der laufende Meter.

Angefaultes Holz zum Räuchern (Schmoock), Handfuhre 50 Pfg., Einspänner 3 Mark, Zweispänner 6 Mark.

Mauersteinbruch zu denselben Preisen.

Alte Mauersteine zu 15 Mark das Tausend.

Brennholz 1.50 Mark je ein Zentner.

Ganze Schuppen, zu Feldscheunen u. Lagerräumen pass., auf Abbruch.

Alles ab Lagerplatz Nietleben, Paul Heydenreichstraße 1.

Fernruf Amt Halle 6843.

Daselbst auch Garten- und Bauland nach Vereinbarung.

Apollo-Theater.

Heute 8.20: **Abschieds-Verstellung** der

Winter-Tymians.

Ehren-Abend für Herrn Direktor Winter-Tymian.

Letztes Auftreten von

Fritz Thurm-Silvaré.

Ab 1. September täglich abends 8.20. Gastspiel

Hartenstein

des bekannten vorzüglichen Burlesk-Komikers mit seinem Ensemble.

Uraufführung! Uraufführung!

„Der Klapperstorch fliegt"

Burleske in 3 Aufzügen von **Louis Scheuer** und **Paul Hartenstein.**

In der Hauptrolle:

Hartenstein.

Gewöhnliche Preise. Der Vorverkauf ist eröffnet!

Apollo-Vorzugsbons besorgen!

Astoria-Lichtspielhaus

Alte Promenade 11a

Fernspr. 5739

Asta Nielsen

in

Engelein's Hochzeit

(Fortsetzung von Engelein)

Mimisches Lustspiel in 3 Akten.

Regie: Urban Gad.

Vorführung: 5⁴⁰, 8²⁵.

Das Geschick der Julia Tobaldi

Filmdrama in 3 Abteilungen nach einem Hebbel'schen Motiv.

Regie: Alfred Halm.

In der Hauptrolle: **Erna Morena.**

Vorführung: 4¹⁰, 6⁴⁰, 9¹⁰.

Passage-Theater

Leipzigerstrasse 88

Fernspr. 1224

Der Einsiedler von St. Georg.

Ein Filmroman in 4 Abteilungen.

Nach den Aufzeichnungen eines Einsamen von **Fred Sauer.**

In Szene gesetzt von Emerich Hanus.

In der Hauptrolle:

Friedrich Zelnik.

Vorführung: 4²⁵, 7 u. 9⁵⁵.

Der Glücksschneider.

Lustspiel in 3 Akten von **Felix Salten.**

In der Hauptrolle als Schneidermeister Schramek

Rudolf Schildkraut

vom Deutschen Theater in Berlin.

Vorführung: 5¹⁵ u. 8⁵⁰.

Tante's Liebling auf vier Beinen.

Eine Hundekomödie in 1 Akt.

In den komischen Rollen debütieren:

Schlot und Tönnchen.

Ausserdem in beiden Theatern noch Freitag und Sonnabend:

Die Ankunft der U-Deutschland in Bremen.

Sonnabend und Sonntag von 3—6 Uhr

Jugend-Vorstellung im Astoria

mit besonders auserwähltem Programm.

Preise für Kinder 20, 30 und 50 Pfg.

Beginn wochentags 4 Uhr — Sonntags 3 Uhr.

Stadt-Theater

Freitag, den 1. September 1916

Anf 7½ Uhr. Ende 10¼ Uhr.

Torquato Tasso.

Schauspiel von Goethe.

Sonnabend: **Jugend.**

Sonntag nachmittags Volksvorstellung: **Kabale und Liebe.**

abends: **Die Journalisten.**

Bad Wittekind.

Freitag, den 1. Septbr. 1916, nachmittags 3½ Uhr

Kur-Konzert

vom

Stadttheater-Orchester

(Leitung: Kapellmeister **Karl Nöhren**).

Eintrittspreis 35 Pfg. pro Person.

Pachtgesuche

Größerer Garten,

nicht zu weit vom Innern der Stadt, zu **pachten gesucht.** Offerten unter **W. 3099** an die Exped. d. Bl.

Verloren

Kleine schwarz und braune

Rehpinscherhündin,

auf den Namen „Lottchen" hörend, entlaufen. Gegen 50 Mark Belohnung abzugeben **Dettitzscherstr. 12 13, I.**

Vermischtes

Springlebende

Edel-Krebse

Tafelkrebse	Schock	13—14 Mk.
Mittelkrebse	„	6—7 „
Suppenkrebse	„	4—5 „

offeriert prompt lieferbar ab hier gegen Nachnahme.

Arthur Bodschwinna, Marggrabowa, Krebsexport, Gegr. 1884.

Kartoffeln.

Ich gebe hiermit bekannt, daß ich meine werte Kundschaft mit Kartoffeln bedienen kann. Wer dies gewillt ist, wolle die Formulare mit meinem Namen ausfüllen.

W. Niemann, Kartoffelhandlung, **Diemitz,** Telephon 3959.

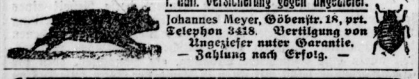
Einen großen Posten

Prima Gravensteiner

hat abzugeben

Bruno Eltger,

Zäckwer bei Bad Kösen.



I. Hall. Versicherung gegen Ungeziefer.

Johannes Meyer, Göbenstr. 18, prt. Telephon 3418. Vertilgung von Ungeziefer unter Garantie. — Zahlung nach Erfolg. —

Unbedrucktes Zeitungspapier

(Rollenreste) billig zu verkaufen in der Geschäftsstelle d. Zeitung, Gr. Brauhausstraße 17, Druckerei-Kontor.

Ia. Nährzwieback

für klein und groß

in Kartons a 30 Stück 42 Pfg., in Paketen a 10 Stück 14 Pfg., markenfrei, empfiehlt

Hugo Bartl, Halle a. d. S.,

Gr. Steinstraße 34, Ecke Margaretenstraße,

Telephon 3595.

Geschäftseröffnung 1. September d. Js.

Nur für Wiederverkäufer!

Aeroxon-Fliegenfänger,

beste frische Ware.

Albert Barth & Co., Halle,

Gr. Brauhausstraße 16 (Passage).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19160831025/fragment/page=0004